

# Ein neuer Orden in Frankreich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **35 (1957)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031404>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

selbstloses Wirken heften. Von allen Seiten strömten der frommen Äbtissin Berufungen zu, die Zellen und Klausen zu Heidenheim wurden zahlreich.

Walburga hatte in ihrer Christusliebe größere Dinge weggeschoben, die Königskrone ihres elterlichen Hauses zu England; sie wollte alles gering achten um der Liebe unseres Herrn Jesus Christus willen. In dieser Liebe war sie reich und konnte deshalb mit vollen Händen andere beglücken. Als am Abend des 25. Februar 779 ihre gottinnige Seele die sterbliche Hülle verließ, wußten die hinterbliebenen Nonnen und Mönche, daß eine ganz große Frau, eine *Heilige* von hinnen gezogen. Ihr Andenken blieb gesegnet durch alle Geschlechter bis in unsere Tage hinein. Im 9. Jahrhundert übertrug man die heiligen Gebeine der hohen Frau Äbtissin ins Walburgiskloster zu Eichstätt, wo sie heute noch vom christlichen Volke hoch verehrt werden. Als ein leuchtendes Zeichen ihres unbegrenzten Wohltuns fließt heute noch das «Walburgisöl» in tauähnlichen Tropfen aus der Sarkophagplatte der Heiligen. Ein vielgesuchtes Heilmittel für Krankheiten und Gebrechen aller Art. Aber auch der frohe Missionsgeist der heiligen Walburga ist in jenen alten Mauern lebendig geblieben. So haben die Walburgisschwestern zu Eichstätt im Jahre 1852 in Pennsylvanien eine segensreiche, erzieherische Tätigkeit begonnen, und heute zählt man an die 3000 Schwestern, die im Sinn und Geist der heiligen Walburga Gott und der Kirche dienen im armen, kranken und hilflosen Mitmenschen. St. Walburga und ihr Wirken soll weiterdauern! Die Heiligen schreiten durch die Jahrhunderte in ihren auf-richtigen Verehrern und Nachahmern.

P. Hieronymus

## Ein neuer Orden in Frankreich

Wenn uns eine Ordensfrau in einer bisher noch nie gesehenen Tracht begegnet, so ist unser Erstaunen in der Regel nicht besonders groß, gibt es doch Spaßvögel, die behaupten, es entziehe sich sogar der genauen Kenntnis des Heiligen Geistes, wie viele weibliche Orden und Kongregationen es gäbe. Etwas anders liegen die Dinge auf der Männerseite. So war man anlässlich des liturgischen Kongresses zu Straßburg im Juli 1957 nicht wenig erstaunt, einen völlig neuen Ordenshabit zu entdecken. Die ihn trugen, waren fast lauter junge Burschen von flottem Aussehen und kräftiger Statur, sozusagen junge Athleten in der Kutte! Ihre Tunika war aus grobem, grauem Stoff gefertigt, darüber ein schwarzes Skapulier mit Kapuze. Der Ledergurt, an dem ein Rosenkranz hängt, wird über dem Skapulier getragen (nach Art der Trappisten). Eine Nachfrage ergab bald des Rätsels Lösung. Diese jungen Kuttenträger gehören der Kongregation der Frères Missionnaires des campagnes an, die 1943 durch P. Epagneul in der Diözese Meaux ins Leben gerufen wurde.

Es ist ja ein offenes Geheimnis, daß Frankreich auf weite Strecken hin sich in ein Missionsland verwandelt hat. Viele Landpfarreien sind verwaist, weil längst nicht mehr genügend Priester zur Verfügung stehen. Darum werden mehrere Pfarreien von einem einzigen Priester betreut, der vielfach zu der erdrückenden Seelsorgearbeit noch einen Nebenberuf ausüben muß,

um überhaupt das Leben fristen zu können. Angesichts dieser bedrückenden Lage hat sich der Dominikaner, P. Epagneul, entschlossen, ein neues Ordensinstitut zu gründen, dessen Mitglieder sich ausschließlich der Seelsorge auf dem Lande widmen sollten. Die neue Kongregation hat keinerlei rechtliche Beziehungen zu einem bestehenden Orden. Sie ist eine eigentliche Neuschöpfung, geboren aus der Not der gegenwärtigen Stunde. Ihre Mitglieder sind jedoch Ordensleute im strengen Sinn des Wortes, weil sie die üblichen Gelübde: Armut, Keuschheit und Gehorsam, ablegen, ein gemeinschaftliches Leben führen und das Chorgebet verrichten. Als besondere Aufgabe aber betrachten sie das Apostolat an der Bauernbevölkerung. Mit ihr wollen sie teilen ein Leben der Armut und entsagungsvoller Arbeit. Durch ihre selbstlosen Dienstleistungen wollen sie der Frohbotschaft des Evangeliums den Weg zu den verbitterten Herzen wieder freilegen — das harte Erdreich auflockern und die Saat eines neuen, innerlich erfaßten und tatkräftig gelebten Christentums streuen. Als besondere Patrone verehren die Brüder der Landmission vor allem die allerseligste Jungfrau, den heiligen Paulus und Sankt Martin. Maria wollen sie nachahmen in ihrer magdlichen Dienstbereitschaft — die heilige Jungfrau gilt als erste Priorin der ganzen Gemeinschaft —, kein Bruder verläßt oder betritt das Priorat, ohne im Atrium vor dem Bild Mariä Verkündigung ein Gebet zu verrichten. Paulus soll ihnen helfen, alles in Christus zu erneuern, und mit dem heiligen Martin von Tours erklären sie: «Non recuso laborem» — ich weise keine Arbeit von mir und schrecke vor keiner Anstrengung zurück. Die Priester werden unterstützt von den Frères Auxiliaires. Diese Gehilfen sind jedoch nicht Laienbrüder im Sinn der alten Orden, sondern in jeder Hinsicht vollberechtigte Mitglieder der Kongregation. Ihre Tätigkeit beschränkt sich keineswegs auf die im Haus und Garten zu verrichtende Arbeit — sie helfen vielmehr in der Seelsorge tatkräftig mit als Ministranten, Sänger und Vorbeter beim Gottesdienst, als Katecheten im Unterricht und als Leiter von Studienzirkeln und Vereinen, vor allem vermitteln sie der Landbevölkerung religiöse Broschüren und Zeitschriften und helfen den Bauern bei der Arbeit auf dem Feld. Gewiß, ein opferreiches Leben. Aber diese jungen Ordensmänner holen die Kraft in einem intensiv gepflegten religiösen Leben, das sich erneuert und kräftigt an den gesunden Quellen von Bibel und Liturgie und einer männlich gesunden Marienverehrung. Trost und Rückhalt ist ihnen auch der frohe mitbrüderliche Geist, der in den kleinen Prioraten herrscht. Und daß der Segen Gottes über dem neuen Orden liegt, kann niemand bezweifeln, der die Entwicklung verfolgt. 1943 waren es vier, heute sind es bereits über hundert, die den grauschwarzen Habit tragen. Wir freuen uns über diesen neuen Ordensfrühling im Nachbarland, und wir machen uns das Gebet der jungen Gemeinschaft zu eigen:

«Jesus Christus, Du liebst die Franken, schau voll Güte auf die Landbevölkerung Frankreichs, die fern von Dir lebt. Sende ihr Missionäre, die auf den Spuren des heiligen Martin, erfüllt vom Geist des heiligen Paulus und unter dem Schutz der allerseligsten Jungfrau Maria allen die frohe Botschaft von Deinem Reich verkünden, damit in jeder unserer Landpfarreien die Einheit wieder hergestellt werde in Dir, der Du lebst und herrschest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.»

P. Vinzenz